

Nachtgedanken

Alexander Jörk (1988)*

Beständig trübt der Dämmerung Gewand,
des alten Abends himmelrotes Band
und die Strahlkraft tagesheller Farbigkeit,
verblasst im Schatten graugewebter Dunkelheit.

Mit den Farben verstummen Töne,
verhallen Stimmen und alltägliches Gedröhne,
allein des Baches Quelle plätschert sacht
in die Einsamkeit zur nahen Mitternacht.

Schlummertrunken raunen altbetagte Bäume
und entlocken dem Wald zaubertolle Träume
vom legendenreichen Elfentanz
und Irrlichtern verführerischem Glanz.

Ungestört vom märchenhaften Miteinander
treibt der Atem lauer Winde Wolken auseinander
und öffnet einen Blick unverbauter Breite
auf die sternensblaue Himmelsweite.

Die Sehnsucht nach der Sterne Angesicht,
wird überstrahlt von des Mondes Silberlicht,
dessen behütend wandelbarer Schein
befreit von Sorgen, beflügelt das Sein.

Ich folge der stillen Himmelsprozession,
fernab von der Manie der Zivilisation,
beseelt vom Frieden jener Nacht,
bevor ein neuer Morgen jung erwacht.